

Verse) oder dürften inhaltlich bei Schülern kaum Interesse finden, so z. B. ROSENBOHMS recht umfangreiches Widmungsgedicht an FRIEDRICH TAUBMANN (98ff.). Auch sind die sprachlichen Anforderungen einiger Texte mit ihrem für Schüler häufig ungewohnten Vokabular und z. T. komplexen syntaktischen Fügungen nicht zu unterschätzen.

Insgesamt ist die Sammlung als ein zusätzliches Angebot für den Lektüreunterricht der Mittel- und Oberstufe wertvoll: Sie liefert interessante Beispiele produktiver Antikenrezeption (und ist somit für den Lateinunterricht von überregionalem Interesse) und bietet respektable Möglichkeiten, Regionalgeschichte auch im Lateinunterricht zu behandeln (und ist somit von regionaler Bedeutung für den norddeutschen Lateinunterricht). Vor lauter Schulbezug sollte man jedoch eines nicht vergessen: Hayes sorgfältig zusammengestellte Anthologie ist für jeden Leser, der Freude am Latein hat, sich für die europäische Fortwirkung dieser Sprache interessiert oder lebendige Einblicke in die Geschichte des Humanismus gewinnen will, eine ausgesprochen empfehlenswerte und interessante Lektüre.

STEFAN KIPF

*Rainer Nickel: Lexikon zum Lateinunterricht, 320 S., Bamberg 2001, C. C. Buchners Verlag, DM 48,80 (ISBN 3 7661 5691 8).*

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass das im Jahre 1981 von UDO FRINGS, HERMANN KEULEN und RAINER NICKEL erstmals veröffentlichte „Lexikon zum Lateinunterricht“ zu den nützlichsten Publikationen im Bereich der Didaktik und Methodik des altsprachlichen Unterrichts gehörte. Auch heute erweist es sich noch immer als unerlässliches und zuverlässiges Hilfsmittel, wenn es darum geht, komprimierte Informationen zu vielen wichtigen Fragen des Latein- (und auch Griechisch)unterrichts zu erhalten. Nun ist es aber ganz natürlich, dass das schon seit geraumer Zeit vergriffene Werk allmählich in die Jahre gekommen ist. Eine Neubearbeitung schien daher unausweichlich, um die mittlerweile eingetretenen Veränderungen im Bereich der altsprachlichen Didaktik in

komprimierter Weise den Fachleuten und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen – eine umfangreiche Aufgabe, die RAINER NICKEL dankenswerterweise übernommen und erfolgreich bewältigt hat. Das „Lexikon zum Lateinunterricht“ liegt jetzt in einer neuen Ausgabe vom Buchners Verlag vor. Dabei soll sich das neue Lexikon nach den Worten des Verfassers vom alten in folgenden Punkten unterscheiden: „Die Artikel wurden durch Änderung, Kürzung oder Erweiterung und durch Überarbeitung der Literaturhinweise aktualisiert. Einige zeitgebundene Artikel wurden gestrichen, mehr als achtzig neue Artikel hinzugefügt. Zahlreiche Verweise wurden zur Verbesserung der Benutzbarkeit des Lexikons nachgetragen.“ (3)

Insgesamt enthält das neue Lexikon 449 Stichwörter. Zählt man diejenigen Stichwörter ab, die nur Verweise auf andere enthalten, sind es insgesamt 366 Artikel von z. T. sehr unterschiedlicher Länge. Dabei hat Rainer Nickel tatsächlich eine Fülle von Aktualisierungen vorgenommen, um die wichtigsten didaktischen Entwicklungen seit Beginn der achtziger Jahre übersichtlich zu präsentieren. Dies lässt sich schon auf den ersten Blick erkennen an der Neuaufnahme von Artikeln zu Themen wie Aktualisierung, Anschaulichkeit, Basissprache, Bild, CD-ROM, Computer, Drei-Schritt-Methode, Europa, Handlungsorientiertes Lernen, Historische Kommunikation, Internet, Interimslektüre, Jugendliteratur, Kulturwortschatz, Lateinsprechen, Legitimation, Mittelalter, Neulateinische Literatur, Projektunterricht, Schlüsselqualifikationen, Schülerwettbewerb, Spätantike, Unterrichtsstörungen u. v. a. m. Neben zahlreichen Artikeln, die weitgehend unverändert blieben, wurden einige Lemmata ausgeschieden, wie z. B. Curricularer Lehrplan, Distraktor oder Item. Ferner hat Nickel in Artikeln, die bereits in der ersten Auflage enthalten waren, z. T. erhebliche Erweiterungen vorgenommen: So wurden beispielsweise die Artikel zu den Stichwörtern Anfangslektüre (16ff.), Bildung (37f.), Fachdidaktik (65ff.), Frauenbilder (80f.), Freiarbeit (81), Friedenserziehung (83), Ganzheitsmethode (85), Gesamtschule (89f.), Gradatim-Methode (91), Grundschule (99f.) erheblich

ausgeweitet und mit neuen Literaturangaben versehen.

In der Regel liefern die Artikel eine gute Orientierung, allerdings fallen auch immer wieder Schwächen auf: So führt die Übernahme unveränderter Artikel nicht selten zu unnötigen Anachronismen: Wenn es z. B. unter dem Stichwort „Allgemeinbildung“ in der alten Auflage heißt, dass „der Begriff der A. ... in letzter Zeit wieder in die fachdidaktische Diskussion einbezogen“ werde, muss die wortwörtliche Übernahme dieses Satzes in die Neubearbeitung unbefriedigend und allzu ungenau erscheinen, zumal gerade das Thema Allgemeinbildung in den letzten Jahren unter gesellschaftlich veränderten Vorzeichen ein neues bildungspolitisches Gewicht gewonnen hat. Schade ist ebenfalls, dass im wichtigen Artikel „Lateinlehrer“ nur marginale Aktualisierungen vorgenommen wurden: Die damals „neueren“ didaktischen Werke von GLÜCKLICH, MAIER und NICKEL sind eben nicht mehr so neu, und die angeführte Literatur stammt nur in Ausnahmefällen aus der Zeit nach 1980, obwohl hier durchaus neue Literatur zur Rolle des Lateinlehrers hätte berücksichtigt werden können. Durch die Unterrichtswirklichkeit weitgehend überholt dürfte auch der fast unveränderte Artikel „Sprachlabor“ sein. Bisweilen erscheinen die Literaturhinweise zu unausgewogen und nicht ganz auf dem neuesten Stand: Hierzu gehören z. B. die Artikel „Griechischunterricht“, „Medien“ oder „Neuhumanismus“. Schließlich vermisst man ebenso wie in der alten Auflage, dass lateinische Autoren nicht lemmatisiert wurden. So ist es doch schade, dass man in einem Lexikon für den Lateinunterricht keine didaktisch ausgerichteten Artikel zu CAESAR, OVID oder TACITUS finden kann, nicht einmal einen Überblick über die „Schulautoren“.

Doch insgesamt fällt das Fazit positiv aus: Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass auch das neue Lexikon zum Lateinunterricht ein unersetzliches didaktisches Arbeitsmittel darstellt. Wenn die angesprochenen Schwächen in einer späteren Überarbeitung ausgeräumt werden können, dürfte sich der Wert dieses Werkes noch deutlich erhöhen. Ob diese Aufgabe angesichts der Fülle der inzwischen erschienenen

Literatur auch in Zukunft noch von einem einzelnen geleistet werden kann, scheint mir allerdings fraglich.

STEFAN KIPF

*Stefan Kipf (u. a.): Alte Texte in neuem Rahmen. Innovative Konzepte zum lateinischen Lektüreunterricht. Bamberg (C. C. Buchner) 2001, 160 S. EUR 19,10 (Auxilia 50; ISBN 3-7661-5450-8).*

Das fünfzigste Auxilia-Bändchen begegnet dem Leser freundlich: mit dem Porträt des Jubilars, dem es gewidmet ist: ANDREAS FRITSCH.

Als erstes sei KLAUS WESTPHALENS historischer Rückblick auf den Wandel lateinischer Lektüre-Ausgaben seit dem Krieg betrachtet. In seinen fundierten Beobachtungen nimmt er explizit den hinter der Fachdidaktik stehenden gesellschaftlichen Wandel in den Blick. Überzeugend skizziert er den Abschied von der Vorstellung, das antike Werk bewirke am besten unmittelbar und von selbst die sittliche Erziehung der Jugend, wie sie nach dem Krieg trotz der NS-Katastrophe herrschende Meinung war und sich in Textausgaben niederschlug, die nur ein paar Vokabelangaben und Sacherläuterungen als Hilfen enthielten. Kann er diese bis in die 60er Jahre bestimmende Situation in dieser Weise klar beschreiben, so zerfasert das Bild in der Folgezeit, so dass er für heute drei didaktische Hauptströmungen und nicht weniger als 10 verschiedene Konzepte von Textausgaben unterscheidet. Als elftes wären noch die Möglichkeiten, die Hypertexte gerade für die Kommentierung von literarischen Werken bieten können, zu ergänzen. Wenn Westphalen schließlich einen Ausblick wagt, macht er zwar einige Voraussagen über die Struktur der Textausgabe der Zukunft, insbesondere, dass sie umfangreiches Zusatzmaterial zur Illustration, Ergänzung, Kontrastierung enthalten werde, aber, abgesehen davon, dass die „klassischen“ Autoren nicht verschwinden würden, keine darüber, welche lateinischen Texte sie enthalten müsste.

Wie STEFAN KIPF, der Herausgeber, feststellt, ist die Diskussion um einen Kanon heute wieder aktuell. Als guter Philologe beginnt Kipf mit einem Blick in die Texte selbst und leitet